

Evangelische Kirchengemeinden Leun und Tiefenbach

Pfarrgasse 11
35638 Leun
☎ 06473 / 1250
leun@ekir.de
tiefenbach@ekir.de



www.evangelische-kirchengemeinde-leun.de

Ihre Kirchengemeinde im Internet

- Aktuelle Infos -
- Predigten -
- Orgelmusik -
- Newsletter -



Predigt am Sonntag Kantate, 15.05.2022, zum Predigttext aus Kolosser 3,12-17

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

ich lese gleich zu Beginn den Predigttext für heute aus dem Kolosserbrief 3,12-17:

12 So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld;

13 und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr!

14 Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.

15 Und der Friede Christi, zu dem ihr auch berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen; und seid dankbar.

16 Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.

17 Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.

Das klingt doch einfach, liebe Gemeinde: *zieht nun an herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld* usw. Also einfach wie neue Kleider diese Tugenden überziehen und fertig. Im Epheserbrief (4,22) gibt es noch einen praktischen Tipp dazu: legt den alten Menschen ab. Das macht Sinn: alte Kleider ablegen und neue anziehen, fertig. Wenn das nur so einfach wäre. Kleider machen Leute, heißt die Volksweisheit und mache Leute nutzen das, um mehr darzustellen als sie sind. Andere schlüpfen durch eine Verkleidung nur kurze Zeit in eine andere Rolle.

In Hohensolms gibt es die Jugendburg der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Nicht selten, dass ich Kinder oder Jugendliche, manchmal auch Erwachsene, dabei beobachten kann, wie sie in mittelalterliche Kleidung schlüpfen und entsprechend versuchen ihr Auftreten und ihren Alltag zu gestalten. Allerdings eben nur für kurze Zeit, im Rahmen einer Freizeit oder eines Seminars. Dabei wird schon deutlich: die Kleidung zu wechseln reicht allein noch nicht, um auch anders zu leben.

Paulus geht es aber um viel mehr, als vorübergehend in eine andere Rolle zu schlüpfen. Es geht nicht um eine äußerliche Umgestaltung. Es geht um eine innere Wandlung, die sich aber dann durchaus auch nach außen hin ausdrückt.

Ich komme noch einmal zurück auf die Jugendburg in Hohensolms und auf ein Gegenstück zu ihr, das in Österreich steht.

Die Burg Finstergrün, von der ich nur gelesen habe, ist etwas älter als die in Hohensolms. In den ältesten Teilen aus dem 13. Jahrhundert. Türme, dicke Mauern und ein großes Tor zeugen von der Macht der Erbauer. Selbstverständlich gibt es auch ein Burgespenst, wie in Hohensolms die weiße Frau. In Österreich heißt das Gespenst „Finsterling“. Diese Burg gehört der Evangelischen Jugend. Sie ist wie die in Hohensolms eine Art evangelische Jugendherberge.

Burg Finstergrün ist berühmt – zumindest in Österreich: Eigentlich kennt jeder diese Burg. Und die findigen Mitarbeitenden haben natürlich auch Ritter und Ritterinnen auf der Burg. Das wichtigste, was die Burg dort von der Burg bei mir zuhause unterscheidet: dort gibt es einen Pfad der Rittertugenden. Kinder und Jugendliche lernen bei einem Aufenthalt auf Burg Finstergrün diese Rittertugenden kennen. Sie dienen zugleich als Regeln für das Miteinander auf der Burg. Und wenn die Zeit für die Kinder und Jugendlichen auf der Burg

zu Ende geht, dann werden sie zu „Ritterinnen und Rittern der Nächstenliebe“ ernannt. Sie sehen nicht aus wie mittelalterliche Rittersleute. Kleider wären ja nur äußerlich. Aber sie haben ritterliche Tugenden kennen und leben gelernt.

Dieses Konzept geht auf, die frischgebackenen Ritterinnen und Ritter lieben es und zeigen stolz ihre Urkunde. Die Rittertugenden lesen sich sehr ähnlich wie das, was wir gerade im Kolosserbrief gehört haben. Die Rittertugenden lauten: Maß halten, Mut zeigen, Weisheit üben, Gerechtigkeit wagen. Dann folgen drei abschließend: Glaube, Hoffnung, Liebe.

Das zu leben und zu üben, ist für die Kinder und Jugendlichen schwierig. Für die Erwachsenen auch. Die Erwachsenen übrigens sind genauso neugierig auf die Rittertugenden wie die Kinder und Jugendlichen. Und weil diese Tugenden kindgemäß formuliert sind, verstehen das auch die Erwachsenen.

Die Tugenden finden sich im Burghof. Dort stehen sieben hüfthohe Balken aus Holz mit einer Tafel darauf. Hinter jeder Tafel mit einer Tugend findet sich eine Klappe mit einer kurzen Erklärung. Also etwa: „Maß halten – nicht zu viel und nicht zu wenig. Nicht zu laut und nicht zu leise. Nicht zu grob und nicht zu schüchtern. Und nicht gierig sein: nicht unbedingt Recht haben wollen, nicht unbedingt gewinnen müssen ...“ Das sind hohe Anforderungen für die Ritter und Ritterinnen der Nächstenliebe. Aber sie haben ja auch einige Tage Zeit, dies zu üben.

Ähnlich sieht das auch der Apostel im Kolosserbrief. Ihm geht es um die Gemeinde, in der die Christinnen und Christen die Tugenden leben sollen. So wie die Ritterinnen und Ritter der Nächstenliebe wieder nach Hause fahren und dort weiterhin tugendhaft leben, so macht auch Paulus deutlich: Gottesdienst und tägliches Leben sind miteinander verknüpft und beziehen sich aufeinander. Der Kolosserbrief sagt: Mit beidem feiern die Menschen Gottesdienst. Beides befruchtet und bestärkt den jeweils anderen Teil.

Das klingt für den Gottesdienst einleuchtend: Beten, Gottes Wort hören und Singen verändern die Menschen. Dies wirkt sich aus auf den Umgang mit anderen, das kennen wir. Aber dass die Begegnung mit Menschen auch wirkt und als Gottesdienst zu sehen ist, ist uns nicht selbstverständlich. Hier hat Paulus einen sehr umfassenden Anspruch. Denn es geht ihm einfach um „alles“, was Menschen tun – egal, ob Worte oder Werke. Das ist kein simpler Kleiderwechsel, und schon gar nicht geht der mit der Mode.

Auf der Burg ist das nicht anders: Wenn dort viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene ihre Zeit miteinander verbringen, kann es durchaus hoch hergehen. Da muss hin und wieder an die Tugenden erinnert werden. Schließlich müssen sie eingeübt und verinnerlicht werden. Es ist allerdings erstaunlich, wie gut das funktioniert und wie gut es wirkt. Vielleicht liegt das daran, dass die Burg irgendwie „cool“ ist und bei den Jüngeren und den Erwachsenen wirkt.

Damit kann der Kolosserbrief nicht punkten: Psalmen und Lobgesänge und geistliche Lieder wirken zunächst einmal nicht cool. Dass Paulus aber die Schwierigkeiten im Zusammenleben kennt, beweist er durch seine deutlichen Eingangsworte: „Ertragt einander.“ Deshalb nennt er, was notwendig ist: „Vergebt einander, Friede regiere in euren Herzen.“ Es ist klar: Was die Menschen machen, das macht sie aus. Ihre Taten sind nicht von ihnen zu trennen. Daher nennt der Apostel die Christinnen und Christen auch „Auserwählte Gottes“ – mehr noch: Sie sind „Heilige“. Heilig sein heißt in erster Linie: zu Christus gehören. Die Zugehörigkeit zu ihm macht heilig, nicht das Verhalten, die Werke. Aber aus dieser Zugehörigkeit, diesem Heilig-sein folgt eine Veränderung des Verhaltens.

Das ist ein weiterer Punkt, der für Paulus dieses „alles“ des Lebens umfasst: Zuerst einmal im Gottesdienst und dann im Leben miteinander. Beides ist untrennbar verbunden und gehört zusammen, die Feier des Gottesdienstes und das Leben im Alltag. Heilige, zu Christus gehörende Menschen, können nicht anders, als liebevoll, sanftmütig und geduldig miteinander umgehen.

Wir wissen, dass das durchaus auch anders sein kann oder ehrlich gesagt, viel zu oft anders ist. Was also tun?

Was geschieht auf der Burg? Dort üben die Freizeiteilnehmer und -teilnehmerinnen spielerisch. Denn natürlich gibt es dort auch entsprechende Freizeitangebote. Bei einer Pauschalreise würde das wohl „Animation“ heißen – auf Burg Finstergrün wandelt man auf dem Pfad der Tugenden. Es gelten sozusagen wie selbstverständlich die Tugendregeln. So findet sich dort auch: „Weisheit üben: Zuhören. Schauen. Aufmerksam sein. Lauschen. Nachdenken. Andere und Anderes ernst nehmen. Überlegen: Ist es wahr? Ist es wichtig? Ist es hilfreich?“

Das kann niemand auf Anhieb. Weder die Kinder, noch die Erwachsenen. Das wissen alle. Umso besser – denn immer wieder gibt es Momente, in denen das geübt werden muss und kann. Dieses Üben ist nie zu Ende.

Das hört sich anstrengend an – ist es aber nicht. Denn es wirkt ja auf die Umgebung, auf die anderen. Das Verhalten des Einzelnen wirkt sich positiv verändernd auf andere aus.

Ich bin sicher, das würde auch im Kolosserbrief gut passen. Was dort bei den ersten Christinnen und Christen galt, gilt auch auf der Burg. Beide wollen ihren Burghof verlassen und weiter wirken in der Welt. Das ist mit der Urkunde des Ritters der Nächstenliebe verbrieft. Ebenso fließt es aus jeder Zeile des Kolosserbriefes hinein in die Menschen und damit hinein in die Welt. Indem Paulus nicht unterscheidet zwischen Gemeinde und Welt, nicht zwischen Sonntag - mit dem Gottesdienst - und Werktag, dem alltäglichen Leben; in dem Paulus nicht unterscheidet zwischen Taten und Wesen eines Menschen, zeigt er diesen Anspruch.

Überraschend ist, dass Paulus als Begründung nicht auf Jesus als großes Vorbild hinweist. Das wäre ja naheliegend. Einfach wäre es ja, wenn dort auf das Leben Jesu verwiesen würde nach dem Motto: Weil Jesus anderen vergeben hat, sollt ihr auch vergeben. Das kennen wir. Paulus gibt eine andere Begründung: „Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr.“ Ostern leuchtet hinein in unser Leben. Denn die Vergebung zeigt sich dadurch, dass Jesus für uns gestorben ist. Diese Vergebung wirkt sich nun aus. Diese Vergebung, diese Versöhnung zwischen Gott und uns, entstammt der unermesslichen Liebe Gottes zu uns. Durch sie, durch den Glauben daran, werden wir zu Heiligen, nämlich zu Gott gehörend. Geliebte Menschen, Heilige können dann gar nicht anders als Erbarmen, Freundlichkeit und Geduld anziehen. Oder es zumindest üben. Burg Finstergrün ist ein ideales Übungsfeld – auf dem Burghof finden sich die Tugenden der Nächstenliebe – täglich sieht man sie, täglich werden sie geübt. Für den Apostel ist die Gemeinde das tägliche Übungsfeld. *So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; ...*

Vielleicht funktioniert das Üben dieser Tugenden doch ein wenig wie das Anziehen neuer Kleider. Wissen sie noch: Kleider machen Leute. Kleidung kann Menschen verändern. Ich erinnere mich an die Geschichte eines Obdachlosen - mit langem, ungepflegtem Haar und verfilztem Bart - der von einem Friseur einen neuen Haarschnitt und einen gestutzten Bart geschenkt bekommt. Mit neuen, das heißt geschenkten Kleidern steht plötzlich ein anderer Mensch vor dem Spiegel. Ihm wurde ein Stück seiner Würde zurückgegeben. Und das verändert. Arbeit, eine Wohnung, ein neues Leben sind die Folge.

Von Gott wurde uns eine neue Würde gegeben. Das verändert unser Leben. Das veränderte Leben aber bleibt ein Übungsfeld, wie das Tragen neuer Kleidung und übrigens auch, wie das Singen neuer Lieder.

Paulus empfiehlt diese Tugenden für alle Christinnen und Christen. Glaube, Hoffnung und Liebe sind auf der Jugendburg die größten Tugenden. Paulus hat sie im Hohelied der Liebe aufgeschrieben. Glaube an den liebenden, gnädigen Gott. Hoffnung wird bei ihm nicht zuschanden. Die Liebe aber ist er selbst, der Gott des Lebens.

So, schreibt Paulus, seid verbunden durch die Liebe, das „Band der Vollkommenheit.“

Die Liebe ist für die Ritter und Ritterinnen der Nächstenliebe die letzte und höchste Tugend. Amen.

In unserem Briefabschnitt schreibt Paulus: *Und der Friede Christi, zu dem ihr auch berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen; und seid dankbar. Amen.*

Bleiben Sie behütet!

Ihr Pfarrer

Hans Hoßbach